

Gerhard A. Ritter, Hans-Dietrich Genscher, das Auswärtige Amt und die deutsche Vereinigung, Verlag C. H. Beck, München 2013, 263 S., geb., 26,95 €.

Angesichts einer inzwischen beträchtlichen Fülle nicht nur deutscher, sondern insbesondere auch englischer und französischer Forschungsarbeiten zur Geschichte der deutschen Wiedervereinigung weckt das durchaus selbstbewusste, von Gerhard A. Ritter bereits im Vorwort präsentierte Resultat seiner Studie sowohl Neugier als auch hohe Erwartungen. Eine allzu sehr auf Helmut Kohl und das Bundeskanzleramt fokussierte Sicht auf die bundesrepublikanische Deutschland- und Außenpolitik der Jahre 1989/90 habe „durch die Herausarbeitung des bedeutenden Einflusses von Außenminister Genscher und des Auswärtigen Amtes korrigiert werden“ (S. 7) können. Darüber hinaus solle „ein die bisherigen Darstellungen korrigierendes und differenzierendes Bild der internationalen Politik der deutschen Vereinigung“ (ebd.) gezeichnet werden. Zwar bleibt unerwähnt, wo sich in aktuellen Studien eine kohlsche Meistererzählung vom alles und alle überragenden „Kanzler der Einheit“ finden lässt¹ und welche Publikationen korrekturbedürftig sein sollen, dennoch erscheint der ambitionierte Anspruch Ritters aufgrund einer in den letzten Jahren signifikant verbesserten Quellenlage als durchaus erfolgversprechend. Seit 2010 wurden gleich fünf Quelleneditionen und -sammlungen zur deutschen Vereinigung mit weit über 700 Dokumenten englischer, französischer, ostdeutscher und sowjetischer Provenienz veröffentlicht, und bereits ein Jahr zuvor war die Öffnung der Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes zum deutschen Einigungsprozess erfolgt, sodass sich Ritters ursprünglich als Aufsatz konzipierte Untersuchung auf eine große Zahl gedruckt vorliegender, aber auch noch ungedruckter Quellen stützen kann.

Das Erkenntnisinteresse der Studie, die zur Deutschen Einheit hinführende internationale Politik samt ihrer Akteure und deren Interaktion zu untersuchen, ließ Ritter eine Gliederung wählen, die weitgehend chronologisch strukturiert ist. Einem knappen Einleitungskapitel über das „Neue Denken“ und die deutschlandpolitische Haltung Michail Gorbatschows in den Jahren vor 1989 folgen drei ausführlichere Kapitel über den verschlungenen Pfad zur Deutschen Einheit, der von einer minutiös nachgezeichneten Vielzahl von Gipfelkonferenzen, Ministertreffen, bilateralen Gesprächen und Beamtenrunden gesäumt war. Die Fokussierung auf die teilweise stark divergierenden Interessen und die daraus erwachsenden Gedankenspiele der maßgeblichen diplomatischen Akteure zeigt eindrücklich, dass dieser Weg keineswegs eine Einbahnstraße war. Gerade in den neuralgischen Fragen der Bündniszugehörigkeit eines vereinten Deutschlands, der Einbettung der deutschen Frage in den europäischen Integrationsprozess sowie der polnischen Westgrenze herrschten zuweilen handfeste Differenzen zwischen den entscheidenden, am Zwei-plus-Vier-Prozess beteiligten Staaten. Bei der zwar heftig umstrittenen, aber letztlich einvernehmlichen Lösung jedes dieser Problemfelder misst Ritter dem bundesdeutschen Außenminister und dem von ihm geleiteten Haus eine zentrale Rolle bei, ohne indes der Gefahr einer unkritischen Überhöhung zu erliegen. Während das Auswärtige Amt bei der Ausarbeitung des Zwei-plus-Vier-Vertrags federführend gewesen sei, habe es Hans-Dietrich Genscher dank einer unermüdlichen Vermittlungstätigkeit vermocht, bei seinen Verhandlungspartnern Vertrauen in die friedfertige, multilateral ausgerichtete und dennoch bündnisloyale Haltung der Bundesrepublik zu stiften. Das gerade von amerikanischer Seite kritisch ins Feld geführte Schlagwort des „Genscherismus“ bleibt indes unerwähnt, was insofern bedauerlich ist, als es – verstanden als außenpolitische

¹ Eine umgekehrte, die Rolle des Außenministers Genscher (über-)betonende Deutung legte unlängst Hans-Dieter Heumann vor: *ders.*, Hans-Dietrich Genscher. Die Biographie, Paderborn 2012.

Konzeption – durchaus dazu geeignet wäre, Einsichten in längerfristige Leitlinien und Methoden des deutschen Außenministers zu vermitteln.²

Sowohl die in sehr sachlichem Ton geschilderten Stationen des Einigungsprozesses als auch die Positionen der einzelnen Staats- und Regierungschefs sowie ihrer Außenminister sind inzwischen hinlänglich bekannt, doch vermag sie Ritter auf der Basis der von ihm ausgewerteten Quellen um einige interessante Facetten zu erweitern. Im britischen Fall gilt dies etwa für die Hervorhebung der konstruktiven Mitarbeit des „Foreign and Commonwealth Office“ am deutschen Einigungsprozess, die mit einer zunehmenden und letztlich erfolgreichen Emanzipation von der skeptischen Haltung Margaret Thatchers einherging. Deren entfernter Bruder im Geiste, François Mitterrand, zeigte sich zwar aufgeschlossener gegenüber einem europäisch eingebetteten und somit gleichsam politisch und wirtschaftlich „gezähmten“ wiedervereinigten Deutschland, doch zeugen sein im Dezember 1989 vollzogener Staatsbesuch in der DDR und die dort getätigten Aussagen sowohl vom Willen zu einer eigenständigen französischen Deutschlandpolitik als auch von einer tiefsitzenden Furcht vor einem macht- und geopolitisch gestärkten Deutschland, die ihn vor einer „Rückkehr zur Lage von 1913“ (S. 49) warnen ließ. Mancher Leser dürfte sich zudem bei einem ungläubigen Kopfschütteln ertappen, wenn er von den Planspielen einer militärischen Intervention der Sowjetunion erfährt, die von Gorbatschow selbst zwar strikt verworfen, aber noch im Mai 1990 von sowjetischen Hardlinern ebenso wie vom führenden PDS-Politiker Gregor Gysi erwogen wurden (S. 115f.).

Bei der Beantwortung der Gretchenfrage, wo der eigentliche deutschlandpolitische Durchbruch, nämlich die sowjetische Zustimmung zur freien Bündniswahl und somit faktisch zur NATO-Mitgliedschaft eines wiedervereinigten Deutschlands, erfolgt sei, orientiert sich Ritter an der auch von Genscher in seinen Erinnerungen vertretenen Deutung. Nicht etwa das vom 30. Mai bis 3. Juni 1990 in Washington und Camp David abgehaltene, gemeinhin als Markstein auf dem Weg zur Deutschen Einheit geltende amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen sei hier entscheidend gewesen, sondern vielmehr die nachfolgenden bilateralen Verhandlungen zwischen Genscher und Schewardnadse beziehungsweise Kohl und Gorbatschow. Auch in der Bewertung des Verhältnisses zwischen Bundeskanzler und Außenminister sowie zwischen Bundeskanzleramt und Auswärtigem Amt grenzt sich Ritter vom verbreiteten Bild einer sowohl persönlich wie strukturell begründeten Rivalität ab,³ ohne jedoch die Interaktion beider Ämter näher zu untersuchen; der deutschlandpolitisch aktive Chef des Bundeskanzleramts, Rudolf Seiters, bleibt etwa gänzlich unerwähnt. Überhaupt fällt auf, dass sich unter den 25 Unterkapiteln keines findet, das sich schwerpunktmäßig und problemorientiert mit den beiden titelgebenden Protagonisten, also Hans-Dietrich Genscher und dem Auswärtigen Amt, befasst. Denkbar wäre etwa eine Auseinandersetzung mit der durchaus interessanten Frage gewesen, ob und inwieweit das Auswärtige Amt tatsächlich ein „Gral liberaler Außenpolitik im Sinne der FDP Genschers“⁴ war, doch selbst skizzierende Ausführungen zu Mitarbeiterstab, politischer Ausrichtung, Organisationsstruktur oder „Korpsgeist“ des Ministeriums sucht man weitgehend vergeblich.

Am Ende der Lektüre fällt das Fazit somit zwiespältig aus. Eindrucksvoll führt Ritter in seiner Studie die Dynamik der umwälzenden Entwicklungen und die daraus resultierende Atemlosigkeit der diplomatischen Aktivitäten vor Augen. Zugleich droht jedoch infolge der teilweise nahtlosen Schilderung diplomatischer Zusammenkünfte der systematisierende Blick zu kurz zu kommen. Zumal aus der Feder eines Altmeisters wie Gerhard A. Ritter hätte sich der Leser somit an mancher Stelle eine analytische Schneise durch das Verhandlungs-Dickicht der Jahre 1989/90 gewünscht.

Kristian Buchna, Stuttgart

² Dazu instruktiv *Emil J. Kirchner*, Genscher and What Lies Behind ‚Genscherism‘, in: *West European Politics* 13, 1990, S. 159–177; *Andreas Wirsching*, Hans-Dietrich Genscher. Liberale Außenpolitik zwischen Kontinuität und Wandel, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 22, 2010, S. 67–77.

³ Diese betont etwa – gleichfalls quellengestützt – *Andreas Rödder*, *Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung*, München 2009.

⁴ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19.9.1995.

Zitierempfehlung:

Kristian Buchna: Rezension von: Gerhard A. Ritter, Hans-Dietrich Genscher, das Auswärtige Amt und die deutsche Vereinigung, Verlag C. H. Beck, München 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81511>> [15.11.2013].